

Buchbesprechungen

MARTIN LUTHER: Studienausgabe/ in Zusammenarbeit mit Helmar Junghans, Reinhold Pietz †, Joachim Rogge und Günther Wartenberg hrsg. von Hans-Ulrich Delius. Bd. 1. B: EVA, 1979. 416 S.

Diese neue Ausgabe soll sechs Bände umfassen, durch die die wichtigsten Werke Luthers leichter zugänglich gemacht werden sollen. Die Anordnung ist chronologisch, wobei aber zusammengehörige Sachkomplexe gleichwohl zusammengestellt werden. Deswegen finden wir im vorliegenden Band nicht nur Werke aus der Zeit bis 1520, sondern auch Auszüge aus den Bibelvorreden, die erst in den Jahren bis 1530 entstanden sind. Band 2 wird dann nur Schriften aus der Zeit von 1520 bis 1522 enthalten. Diese chronologische Anordnung, die durchbrochen wird, wo sachliche Gründe dies erfordern, ist einleuchtend. Auf die Aufnahme von Briefen, Predigten und Tischreden wurde ganz verzichtet – angesichts von fünf Textbänden eine akzeptable Entscheidung. Denn sonst hätten zu viele wichtige Schriften übergangen werden müssen. Band 6 wird nämlich dann nur noch eine Übersetzung der lateinischen Stücke, ein frühneuhochdeutsches Glossar, Register und Nachträge enthalten.

Den Plan für diese Edition faßte Franz Lau 1967. Sie wird jetzt als Vorbereitung auf Luthers 500. Geburtstag im Jahr 1983 verstanden, »der uns erneut nach den Grundlagen seines großen Reformationswerkes fragen lehren sollte«. Die Herausgeber haben sich um eine »repräsentative Auswahl« bemüht und sich drei Ziele gesteckt: 1. »den Umgang mit wichtigen Werken Luthers [zu] erleichtern«, 2. »in das Studium von Schriften des 16. Jahrhunderts allgemein ein[zuführen]« und 3. »die Forschungsergebnisse zu den

aufgenommenen Luthertexten zusammen[zutragen und fort[zuführen]« (7). Alle diese Ziele wurden erreicht. Den Zugang zur Sprache Luthers und damit zum Frühneuhochdeutschen erleichtert ein Beitrag von Joachim Schildt: Zum Verständnis der Luthersprache (gemeint ist natürlich nur das Deutsche). Vergleicht man die sachlichen Erläuterungen dieser Ausgabe mit der Weimaraner, so kann auch nicht bestritten werden, daß die neuere Forschung berücksichtigt und fortgeführt wurde. Auch die sogenannte Clemensche Lutherausgabe ist mit Erläuterungen im Unterschied zu dieser Studienausgabe sehr sparsam.

Dagegen gleichen sich diese beiden Editionen darin, daß »in Schreibweise, Lautstand und Interpunktion« die Vorlage des 16. Jahrhunderts originalgetreu wiedergegeben wird. Auf Modernisierungen wurde also verzichtet. Clemens reproduzierte sogar den Originaldruck diplomatisch getreu, während in der Studienausgabe Abkürzungen aufgelöst und in runde Klammern gesetzt wurden. Hier wurden Druckfehler stillschweigend korrigiert, bei Clemens dagegen wurde (exakter) der Druckfehler in einer Anmerkung mitgeteilt. Beide Ausgaben machen also mit der Sprache und Schreibweise des 16. Jahrhunderts vertraut und eignen sich dadurch für wissenschaftliche Zielsetzungen.

Im vorliegenden Band finden sich Auszüge aus Luthers erster Psalmenvorlesung, aus seiner Römerbriefvorlesung, Disputationsthesen, mehrere Sermonen, die Erläuterung des Magnificats, die Formula missae et communionis pro ecclesia und Auszüge aus Bibelvorreden. Von den Herausgebern sind an diesem Band durch die Bearbeitung einzelner Stücke Hans-Ulrich Delius, Helmar

Junghans und der 1976 verstorbene Präsident der Kanzlei der Evangelischen Kirche der Union – Bereich DDR –, Reinhold Pietz, beteiligt. Als weitere Bearbeiter wirkten Sieghard Mühlmann und Martin Seils mit.

Natürlich kann man fragen, ob es erforderlich war, fast 70 Seiten Auszüge aus den Dictata super Psalterium zu bringen, aber nichts aus den Vorlesungen über den Galaterbrief, den Hebräerbrief und vor allem der zweiten Psalmenvorlesung. Auch sind nach dem jetzigen Stand der Planungen aus späteren Vorlesungen keine Auszüge mehr vorgesehen. Jedoch muß den Editoren einer Auswahl Ausgabe zugestanden werden, daß sie Akzente setzen. Die Bearbeitung ist jedenfalls verläßlich und bietet viel mehr Hilfe als andere Editionen. Obwohl ein frühneuhochdeutsches Glossar geplant ist, werden schwierige Worte erläutert, so daß der Benutzer auch in dieser Hinsicht nicht auf sich gestellt bleibt. Druckfehler sind mir nur wenige aufgefallen (im Inhaltsverzeichnis muß es »communio« statt »communis« heißen; 99, 28 »Zu« statt »Z«, 103, 26 »175,20« statt »175,10«). Das große Unternehmen wurde mit diesem Band gut begonnen – man kann ihm nur ein zügiges Voranschreiten bei Beibehaltung dieses Niveaus wünschen.

Erlangen

Gerhard Müller

Frieder SCHULZ: Die Gebete Luthers: Edition, Bibliographie und Wirkungsgeschichte. GÜ: Mohn, 1976, 424 S. (Quellen und Forschungen zur Reformationgeschichte; 44)

Diese vorzügliche Herausgabe der Gebete Luthers müßte sachgemäß in die Weimarer Ausgabe hineingehören. Als solche wurde sie vorbereitet und ist erst in einem späteren Stadium, aus verlagstechnischen Gründen, als Monographie erschienen. Der Vf. ist durch seine Forschungen zur Liturgiegeschichte und Gebetsliteratur seit langem bekannt. In diesem Band hat

er nun ein Meisterstück seiner langjährigen Forschungen vorgelegt. Lutherforscher, Liturgiker oder am geistlichen Leben, bes. des Gebets, interessierte Pfarrer, aber nicht nur die Fachleute, werden diesen Band mit größter Dankbarkeit benützen. Man kann kaum daran zweifeln, daß dieser Band ein unentbehrliches Standardwerk für Generationen bleiben wird. Denn hier ist eine peinliche Lücke durch eine wissenschaftliche Leistung und Akribie gefüllt worden.

Die Aufgabe, die der Vf. als einzelner übernommen hat, war gar nicht so einfach. Denn die Gebete Luthers sind zunächst diejenigen seiner eigenen kirchlichen Tradition. Die Begrenzung auf den Westen bedeutet sicherlich keine größere Erleichterung. Ein Teil der Gebete sind folglich deutsche Adaptation mittelalterlicher Gebete. Wichtig ist jedoch, daß der Vf. mit Recht voraussetzt, daß für die Gebete Luthers, die er selbst verfaßt oder sich angeeignet hat, von größter Bedeutung ist, daß er sich selbst mit dem Gebet des Herrn in mehreren Schriften und Predigten beschäftigt hat. Darin sah er eine Schule des Gebets der Christen überhaupt. Zunächst entstanden daraus die Gebetsparaphrasen, die bis in die liturgischen Ordnungen Luthers hineinreichten.

Seit dem 16. Jh. gab es Gebetsbücher, die die in Schriften, Briefen, Tischreden zerstreuten Texte der Luthergebete gesammelt haben. Wichtig ist aber, daß schon frühzeitig zwei Gebetsbücher den größten Teil des Lutherschen Gebetsschatzes aufgenommen und veröffentlicht haben (Otto 1565 und Treuer 1579). Diese beiden Gebetsbücher geben den Orientierungspunkt der Ordnung der Gebete in dem nun vorliegenden Bande. Sie enthalten über zwei Drittel sämtlicher Gebete. Es war ein richtiger Vorgang, die später erscheinenden Gebetssammlungen nur danach anzufragen, welche Gebete in diesen ersten beiden Veröffentlichungen des 16. Jh. nicht enthalten waren. In einer genauen Bibliographie berichtet der Vf. über Gebetsbücher, die